

Oybiner Geschichten

Oybiner Persönlichkeiten – Teil 1

Gute Wünsche und wirkliche Dankbarkeit

Zum Gedenken an Dr. Gerhard Gruner, Oybiner Einwohner und Ehrenbürger von Zittau

Die ersten Tage des neuen Jahres 2008 fühlten sich an wie ein Spiegel des Lebens: voller Freude, voller Hoffnung – und voller Abschiede.

In der Silvesternacht hatten wir noch mit Freunden und Nachbarn angestoßen.

Die Gläser klirrten, die Handys piepsten unermüdlich. Glückwünsche überschlugen sich, die Worte „Gesundheit, Glück und Frohes Neues“ fluteten durch die Nacht.

Am 1. Januar schien die Welt ein einziges Geflecht aus guter Laune, Wein und freundlichen Worten.

Und schon am 2. Januar fanden wir uns in der Oybiner Bergkirche zusammen um Abschied von unserem Freund Dr. Gerhard Gruner zu nehmen. So dicht liegen sie beieinander – Neubeginn und Abschied, Freude und Trauer.

91 Jahre war er alt geworden. Und was für Jahre das waren.

Noch mit 85 lief er an unserem Haus vorbei und stieg fast täglich auf den Hochwald, während andere schon bei einer einzigen Besteigung ächzten.

Sport war seine Passion. Schlank, drahtig, voller Kraft nahm er auch immer am Isergebirgs-Skilanglauf teil. 50 km mussten zurückgelegt werden.

Eng arbeitete er dabei auch in der Organisation mit dem legendären Misthausbesitzer Gustav Ginzler aus Klein-Iser zusammen.

Beim dritten Lauf, 1970, lernte er die Mitglieder einer Bergsteigerexpedition kennen, die später bei einer Katastrophe am Huascarán in Peru ums Leben kamen. 15 Bergsteiger starben bei einem Erd-rutsch. So wurde das Rennen in Erinnerung an diese Expedition als „Memorial Expedition Peru 70“ geführt. Für Gerhard Gruner war es eine unauflösbare Verbindung seiner Hobbys zwischen Bergsteigen und Skilanglauf, die von Erfolg gekrönt war.

1977 nahmen schon etwa 7.863 Starter am Iser-Gebirgslauf teil. Unter einfachsten Bedingungen, aber mit größtem Engagement.

Wie alles in seinem Leben – halbe Sachen gab es nicht.

Aber es gab auch Steigerungen. Endlich war 1989 die verhasste Grenze gefallen.

Oft hatte er am Lagerfeuer um Mitternacht mit seinen Kletterkameraden das Lied „Die Gedanken sind frei“ gesungen. Leicht verschwörerisch war dabei

der gegenseitige Augenkontakt. Jeder wusste, was der andere dabei dachte.

Nun waren nicht nur die Gedanken frei, sondern auch die Welt offen.

Sein größter Wunsch am legendären Wasa-Lauf in Schweden unter der Losung „I fäders spår för framtidis segrar“ – „In den Spuren der Väter für die Siege der Zukunft“ teilzunehmen ging in Erfüllung.

15.000 Läufer gingen dort auf eine Distanz von 90 km an den Start.

Die Strecke mit vielen lange Anstiegen und schwierige Passagen führte durch Wälder, Sümpfe und über zugefrorene Seen – typisch skandinavische Natur.

Und Gerhard Gruner durfte dabei sein. Dort freute er sich, nicht trotz, sondern gerade wegen seines Alters, der älteste Teilnehmer zu sein.

Natürlich gewann er – in seiner Altersklasse. Er war ja auch der Einzige.

Wenn er das erzählte, war sein Schmunzeln unübersehbar.



Foto©
Ärzteblatt
Sachsen
06/2009

Fast dreißig Jahre lang leitete Gerhard Gruner die Kinderklinik in Zittau – nicht als Beruf, sondern als Berufung.

„Wir müssen alles versuchen“, war sein Leitsatz. Und er lebte danach. Kompromisslos und immer mit vollem Einsatz.

Mit Bergsteigerfreunden baute er für seine kleinen Patienten eine Sauna.

Das Baumaterial beschaffte er mit augenzwinkernder Findigkeit – außerhalb sozialistischer Planung.

Er war in keiner Partei – und doch wusste er, wie man auch den strengen SED-Funktionären etwas abringt.

Schließlich hatten auch sie Kinder und waren voller Anerkennung für sein medizinisches Wirken.

Das brachte ihm auch so manche Auszeichnung ein.

Damals war es auch in Krankenhäusern verboten christliche Symbole in der Weihnachtszeit anzubringen. Na und?

In der Adventszeit ließ er Herrnhuter Sterne in den Krankenzimmern aufhängen und verbuchte sie kurzerhand auch noch als „sozialistisches Agitationsmaterial“.

Mit Augenzwinkern.

Sein Denken und Nachdenken war auf die kleinsten Patienten ausgerichtet.

Er führte neue therapeutische

Verfahren ein und machte sich verdient um die Senkung der Säuglingssterblichkeit. Immer wieder tüftelte er an neuen Geräten und Methoden für die Kinderheilkunde.

Manches fand sogar den Weg in den Export.

Im Westen wäre er damit wohl sehr reich geworden. Im Osten fehlte oft das nötige Material um seine Erfindungen umzusetzen.

Als ich ihn 1980 an einem schönen Sommertag Abend besuchte, sah ich ihn mit seiner

Frau Herta – auch eine verdienstvolle Kinderärztin – in der Küche sitzen – beide über eine Schüssel gebeugt, in der sie aus selbst besorgtem Kautschuk winzige Tuben herstellten, um Frühgeborene an der Nasenscheidewand bei künstlicher Beatmung vor Verletzungen zu schützen.

10 Stunden Dienst hatte sie schon hinter sich.

Er bewies damit, dass ein Mangel an Material nie ein Mangel an Menschlichkeit sein durfte.

Das bewies er mit seinen Mitarbeitern, deren Achtung er hatte, jeden Tag in der Kinderklinik.

Die kranken Kinder waren in guten Händen

Dann kam der Ruhestand

Seine Rente war bescheiden, viel geringer als die vergleichbaren Kollegen im Westen.

Aber das störte ihn nicht.

Nach dem Tod seiner Frau Herta heiratete er seine alte-neue Liebe.

Er hatte jetzt Zeit mehr über seine Zeiten als Schüler an der Fürstenschule in Meißen und sein Medizinstudium in Wien zu erzählen.

Sehr ernst wurde er, wenn er von seinem Einsatz als Bataillonsarzt im Krieg und seinen 4 Jahren Kriegsgefangenschaft erzählte.

Das war seine Vergangenheit, aber in Zukunft dürfe sich das nie wiederholen.

Das dürfe man gerade der Jugend nie antun – das war sein Wunsch.

Gerne erzählte er, dass die Leipziger Universität ihn 1955 zum Professor ernennen wollte.

Wollte! Aber es kam etwas dazwischen. Der Anruf seiner Eltern.

In Zittau fehlten Ärzte. Kommt uns heute auch bekannt vor.

Aber damals kam er. Schließlich wurde er gebraucht.

Vieles hatte er dazu zu erzählen.

Alles in der ihm eigenen Bescheidenheit, die ihm trotz aller Ehrungen eigen war.

1995 wurde er zum Ehrenbürger der Stadt Zittau ernannt.

Seinem Heimatort Oybin hätte es auch gut angestanden ihren verdienstvollen Mitbürger zu ehren.

Hätte!



Gerhard Gruner mit Kurt Biedenkopf (Mitte) Foto© Klinikum Oberlausitzer Bergland gGmbH

Dr. med. Gerhard Gruner

* 16. August 1916

† 16. Dezember 2007

von 1955 bis 1984

Facharzt für Kinderheilkunde in Zittau
– Leiter der Kinderklinik

Ab 1955 war Dr. med. Gerhard Gruner in Zittau als Facharzt für Kinderheilkunde und als Leiter der Kinderklinik tätig. Er arbeitete mit Unternehmen aus Zittau sowie Biomedizintechnikern des Kreiskrankenhauses zusammen, um zahlreiche technische Hilfsmittel für die Kinderheilkunde zu entwickeln. Dadurch erlangte er landesweite Bekanntheit. Er wurde 1963 Medizinalrat und 1975 Obermedizinalrat. Er ging 1984 in den Ruhestand. Er wurde unter anderem 1992 mit dem Bundesverdienstkreuz für seine Verdienste ausgezeichnet.

Kletterfreunde von Dr. Gruner haben heimlich zu seinem 60. Geburtstag einen vier Meter hohen Sandsteinfelsen in den Vorgarten seines Wohnhauses auf der Liststraße gestellt.



Er hatte jetzt im Ruhestand seine Berge, seine Freunde, seine Freiheit. Es bedrückte ihn manchmal, dass die Jagd nach Besitz immer mehr die eigentliche Lebensqualität zu verdrängen schien.

In der Oybiner Bergkirche spürte man keine Schwere beim Abschiednehmen, sondern eine stille Lebendigkeit.

Es war, als wäre er immer noch bei uns – mit seiner Energie, seiner Leidenschaft, seinem verschmitzten Lächeln.

„Jetzt sind wir die nächste Generation“, sagte mein Freund Jürgen Pollack leise, als wir aus der Kirche traten.

Ja, so ist es. Das kann keiner ändern. Entscheidend aber ist nicht, dass wir älter werden.

Entscheidend ist, ob einmal jemand so dankbar von uns spricht – so wie wir heute von ihm.

Euer Hainer Heiner



Noch heute steht die Geburtstags Spitze vor dem ehemaligen Wohnhaus von Dr. Gruner auf der Liststraße.

Ich bin jetzt ein Schulkind!

Herzlichen Dank für die vielen Glückwünsche, Zuckertüten und tollen Geschenke zu meiner Einschulung.

Ich habe einen wunderschönen Tag erlebt!

Anni Kunert



Neuigkeiten aus der Schauwerkstatt Oybin

Von Hand und mit viel Liebe hergestellt, so kennen wir das umfangreiche Angebot in der Schauwerkstatt in Oybin: Kreative Geschenkideen, Gebrauchskeramik, Wohn- und Gartendekoration.

Auftragsarbeiten nach Kundenwünschen werden auch gerne entgegengenommen.

Ab Oktober können wieder Töpfer-Workshops gebucht werden.

Neu im Angebot: Kindertöpfer

Erste Termine für die Kinderkurse sind der 13.10. und der 27.10.2025.

Teilnehmerzahl: 8

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.



Viel Freude haben die Kursteilnehmer beim Workshop